

## Volkswirtschaft.

## Die Getreideversorgung der Entente.

Budapest, 19. September.

Die vorliegenden Schätzungen der Ernten in Nordamerika und in Europa zeigen, daß das Netz von Bündnissen und Intrigen aller Art, das unsere Feinde unter Führung Englands gesponnen haben, um uns zu vernichten, doch nicht vollständig war. Es fehlt in der Kette ein Glied, das allerdings weder für Pfund Sterling, noch für Rubel zu haben war, ein Pakt mit den himmlischen Mächten, der die Lebensmittelversorgung der Westmächte gesichert und nur den Lebensmittelimport für uns verhindert hätte.

Heute steht die Sache so, daß es unseren Feinden wohl gelungen ist, uns von unseren überseeischen Verbindungen wenigstens für den Bezug von Massenartikeln abzuschneiden und uns auch die Zufuhren aus denjenigen kontinentalen Gebieten, aus denen wir uns Zuschüsse hätten versorgen können, fast gänzlich unmöglich zu machen, daß dies aber für die Zentralmächte, die sich hauptsächlich aus eigenen Ernten zu versorgen pflegen, auch nicht annähernd einen so großen Nachteil bedeutet, als die Mißernte in Amerika für die Lebensmittelversorgung von England und Frankreich bildet. Diese Tatsache wird in verschiedenen drahtlichen Meldungen, die uns in den letzten Tagen zugekommen sind, in drastischer Weise vor Augen geführt. So lautet eine dieser Meldungen mit einem leisen Stich ins Naivkomische: „Wie die „National Tidende“ meldet, macht der schlechte Ertrag der amerikanischen und der kanadischen Ernte für England und Frankreich die Dardanellenöffnung zur Notwendigkeit, um die Lebensmittelnot zu mildern.“ Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß England unter anderem auch aus diesem Grunde es schon dringend nötig hätte, ungehindert durch die Dardanellen fahren zu dürfen, aber die durch den naiven Artikelschreiber in der „National Tidende“ erwähnte Notwendigkeit, sich mit Brot zu versorgen, bringt die Entente ihrem Ziele, die Dardanellen in ihre Gewalt zu bekommen, nicht näher als alle die vielen anderen Gründe, welche die bisherigen verunglückten Aktionen gegen die Dardanellen veranlaßt haben. Uebrigens würde selbst die Eröffnung der Dardanellen unter den heutigen Umständen der Entente höchstens den Bezug aus Rumänien ermöglichen, und diese Bezüge würden nur einen kleinen Bruchteil des Defizits darstellen, das durch die Mißernten in den Vereinigten Staaten, Kanada und Frankreich entstanden ist. Aus Rußland, das selbst eine schlechte Ernte hat, wäre schon mit Rücksicht auf dessen chaotischen Verkehrsverhältnisse gegenwärtig und für absehbare Zeit kaum Nennenswertes herauszubringen. Eine Erwägung, welche übrigens gegenstandslos ist gegenüber der Tatsache, daß die Dardanellen gesperrt sind und ohne Zweifel auch bis zum Ende des Weltkrieges für die Entente gesperrt bleiben werden.

Eine weitere, ernsthafter klingende Meldung lautet dahin, daß England mit seinen Verbündeten über eine Rayonierung der Bezugsgebiete für Getreide übereingekommen sei. Nach dieser Rayonierung würde Frankreich sich aus den Vereinigten Staaten und Argentinien versorgen und sich in diesen Bezügen mit Italien teilen, während England sich aus seinen Kolonien in Indien und Australien zu decken hätte. Diese beiden Meldungen charakterisieren die Situation für die Lebensmittelversorgung der Entente. „Business as usual“ gedachte England zu machen, als es in leichtfertiger verbrecherischer Weise den Weltbrand entzündete, natürlich in der Absicht, seinen Krieg auch diesmal „as usual“ durch Söldnerheere und Söldnernationalen führen zu lassen, England selbst wollte nur seine Flotten zur Durchführung der Hungerblockade benützen, und nun zeigen sich die Konturen der Möglichkeit, daß England selbst die Konsequenzen seiner gewissenlosen Politik durch Hungersnot im eigenen Lande am eigenen Leibe zu fühlen bekommen wird.

Die Rayonierung der Bezugsgebiete im Sinne der oberrahnten Nachricht erscheint vorläufig mehr als präkär. Kanada ist in dieser Rayonierung, wenigstens laut unserer Meldung, nicht genannt; es kommt auch für die Versorgung des Mutterlandes anscheinend in keiner Weise in Betracht, denn die Ernte in Kanada ist noch schlechter, als die in den Vereinigten Staaten und der Winderertrag ist so groß, daß für den Export keinesfalls etwas erübrigt werden kann. Was aber Indien und Australien anbelangt, so erntet Australien erst im Dezember und im Januar, und die Anfrünfte des dort geernteten Produktes können in Europa somit frühestens im Februar beginnen, während Indien, welches zuletzt eine schwache Ernte hatte, erst im März-April wieder erntet und somit vorläufig überhaupt noch nicht in Betracht kommt. Natürlich läßt sich heute auch über Ernteschätzungen für Australien noch nicht sprechen, da die Vegetation dort noch kaum so weit sein kann, wie sie bei uns im März zu sein pflegt. Das letztere gilt natürlich auch für Argentinien, welches auch erst im Dezember und im Januar erntet und dessen angeblich gebesserten Ernteaussichten noch keinerlei ziffermäßige Ernteschätzung möglich machen.

Als positiv kann man heute, abgesehen von Kanada, nur mit dem Resultat der amerikanischen Ernte rechnen und die Tatsache dieser amerikanischen Mißernte bedeutet den Schlüssel zum Verständnis der Lage. Nach diesen Schätzungen, welche übrigens von privaten Statistikern noch zu hoch gefunden wurden, beträgt die Weizenernte der Vereinigten Staaten: